

JA zu 1 : 12: Nötig und sinnvoll!

**zur Abstimmung vom
24. November 2013**

Liebe Obergösgerinnen, liebe Obergösger

In den letzten 9 Jahren habe ich in der Zentralschweiz in verschiedenen Unternehmungen über 40 Lohn-Verhandlungen als Vertreter der Arbeitnehmer geführt. Vis à vis sassen jeweils Direktoren, Geschäftsleiter, manchmal der Verwaltungsrats-Präsident. Teilweise waren es Vertreter vom Typus alter Patron, manchmal Manager, denen es nur noch um Zahlen geht. Die Resultate der Lohnabschlüsse waren verschieden, neben guten, sogar sehr guten, gab es auch einige mittelmässige und einzelne enttäuschende Ergebnisse. Manchmal war die Konjunktur gut, manchmal schlecht.

Aber eines wusste ich immer. Die Leute vis à vis hatten einen sehr guten Lohn, aber ihr Lohn war in jedem Fall noch nachvollziehbar. Ob sie Sozialpartner im alten Stil oder scharfe Lohndrücker waren. Sie waren keine Heuchler. Sie jammerten nicht über die hohen Lohnkosten, aber der eigene Lohn ist nur gut genug, wenn er immer noch höher und höher ist.

Nächstes Jahre werde ich wohl bei den GAV-Verhandlungen den CEO der SBB erleben. Herr Meyer hat das Gefühl, dass er nur gut genug bezahlt ist (nämlich so ab 1 Million), wenn er doppelt so viel verdient wie sein Vorgänger, Herr Weibel. Und doppelt und dreimal so viel wie ein Bundesrat. Es ist dann fast unerträglich für mich zu hören, dass sich das Unternehmen das und das nicht (mehr) leisten könne. Das ist unglaublich, dafür haben Mitarbeitende kein Verständnis, das demotiviert gewaltig.

Diese Entwicklung, dass Manager vor allem aus und in der Finanzbranche, sich nach ganz eigenen Massstäben bedienen, war nicht immer so. Wer heute den Leuten glauben machen will, unser Wohlstand hänge von solchen Lohnexzessen ab, verschweigt, dass es der Schweiz schon sehr gut ging, als die obersten Angestellten noch einigermaßen „normal“ verdienten.

Ich denke, hier ist etwas aus dem Ruder gelaufen, was dringend einer Korrektur bedarf. Darum stimme ich am 22. November der 1 zu 12 Initiative zu. Es braucht gesetzgeberische Eingriffe, weil der Markt offensichtlich nicht in der Lage ist, Ordnung in diese Selbstbedienungsläden zu bringen.

Es braucht eine Korrektur, damit Löhne wieder etwas mit Leistung zu tun haben. Denn rückblickend kann man sagen. Die grössten Löhne wurden dort abgezockt, wo die grössten Katastrophen stattfanden. Und im Gegensatz zu einem Firmenbesitzer, der mit seinem eigenen Geld hinsteht, ziehen diese Leute oft einfach zum nächsten überbezahlten Job. Darum verstehe ich die Gewerbeverbands-Spitze nicht, Welcher Schreiner, Baumeister, Industrie-Unternehmer zahlt da schon Löhne, die mehr als 12 mal so hoch sind wie die seiner tiefbezahlten Angestellten? Wen vertritt man da eigentlich, seine Leute oder seine Club-Kollegen aus der Abzocker-Liga?

Unsere Schweiz lebt von einem Ausgleich von Leistungsgedanken und Solidarität, einem sozialen Ausgleich. Die 1 zu 12- Initiative sorgt dafür, dass Löhne etwas mit Leistung zu tun haben und schafft ein kleines, kleines bisschen Lohngerechtigkeit.

P.S.: Mit teurem Geld und bezahlten Professoren versuchen die Gegner der Initiative dem Volk weiszumachen, dass die AHV ein grosses Problem bekommen würde. Es ist geradezu absurd, wenn die Leute, die für die massiven Einnahmefälle der AHV wegen der Unternehmenssteuerreform II verantwortlich sind, solch eine Angstkampagne reiten, um ihre Pfründe zu retten.

Fakt ist: Alle finden diese Lohnexzesse nicht normal, alle reden von ungesunden Auswüchsen, sogar Arbeitgeberpräsidenten warnen vor der Auswirkung auf die Leistungsbereitschaft. Wenn Sie wollen, dass sich etwas ändert, stimmen Sie JA zur 1 : 12-Initiative.

Urs Huber, Kantonsrat, Obergösger